



Geschichten und Bilder in vier Farben

Ein literarisches Fotobuch

von
Corinna Antelmann
und
Fabian Haas

Geschichten und Bilder in vier Farben

Ein literarisches Fotobuch

von
Corinna Antelmann
und
Fabian Haas

Text:

© 2020 Corinna Antelmann, Ottensheim
www.corinna-antelmann.com
mail@corinna-antelmann.com

Fotos, Layout & Umschlag:

© 2020 Fabian Haas, Kronshagen
www.fabianhaas.de
fabian@fabianhaas.de

Alle Rechte vorbehalten,
Nutzung von Text und Bildern nur nach
vorheriger, schriftlicher Zustimmung.

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44,
22359 Hamburg

Hardcover ISBN: 978-3-347-08683-8
e-Book ISBN: 978-3-347-08684-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne
Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.
Dies gilt insbesondere für die elektronische oder
sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung
und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das gelbe Glück

„Sieh mal, schon wieder drei Enten“, sagte Marta. Ich drückte ihre kleine Hand und nickte. Ich wollte sie nicht enttäuschen, auch wenn ich bisher noch nie eine ihrer Enten gesehen hatte. Marta liebte Enten.

„Schön, Marta“, sagte ich.

Dann sperrte ich die Tür zu unserem Haus auf und rief nach Mama. Aber offenbar befand sie sich noch im Physikalischen Institut. Seit sie versuchte, mit dem neuen Lasermikroskop immer kleinere Teilchen sichtbar zu machen, sahen wir sie kaum mehr. Also musste ich mich um Marta kümmern.

„Ich koche uns Nudeln“, rief ich ihr von der Küche aus zu. Ohne Kochbuch konnte ich drei Gerichte kochen. Dazu gehörten Nudeln mit Spinat.

Als ich die Teller hineintrug, saß Marta verzückt im Wohnzimmer. Sie hatte weitere Enten entdeckt.

„Josi“, sagte sie, „wenn ich groß bin, eröffne ich eine Herberge für Enten, gut, oder?“

„Komm essen, Marta“, sagte ich.

[...]

Das grüne Quaken

Vielleicht lag es an dem unaufhörlichen Regen oder an dem Grünzeug, das sie immer häufiger in sich hineinstopften: Meine Eltern hatten sich in Frösche verwandelt.

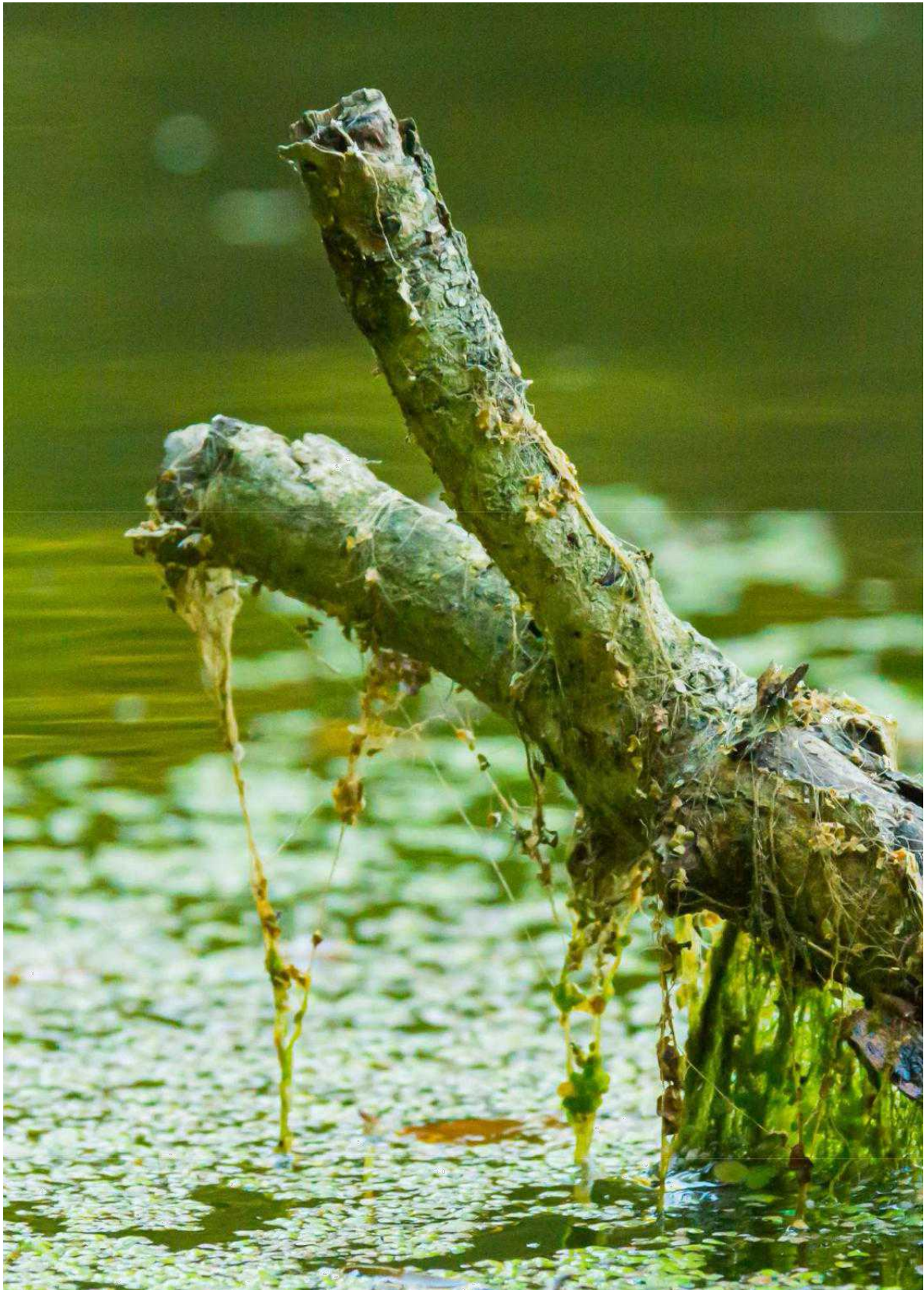
Ich bemerkte es erst, als ich bereits den ersten Löffel von meinem Müsli aß. Auf den Sitzflächen der beiden Stühle, die ich unbesetzt gewöhnt hatte, glotzten sie mir aus hervorquellenden Augen entgegen. Das Kinn meiner Mutter bebte und meinem Vater entfuhr ein sattes „Quak“.

Ich ging zur Schule. Ändern konnte ich sowieso nichts.

Seit dem Tag lebte ich mit Fröschen. Es fiel mir leicht, sie auseinanderzuhalten. Die Haut meiner Mutter war eine Spur heller, und ihr „Quak“ klang gedehnter als das meines Vaters. Manchmal saßen sie zusammen im Spülbecken, wenn ich in die Küche trat. Dann starrten sie mich aus ihren Glubschaugen an, als wäre ich diejenige, die sich verändert hatte.

Am Anfang schlich ich morgens leise durch die Wohnung, als müsste ich nur besonders unauffällig sein, damit sie wieder aussähen, wie meine Eltern immer ausgesehen hatten. Aber sie blieben Frösche. Selbst, als die Sonne endlich einmal schien und ich das letzte Grünzeug aus dem Kühlschrank entsorgt hatte. Nun ging ich einkaufen und es gab Würstchen und zum Nachtisch Eis. Wie früher, bevor alles so komisch geworden war.

[...]



Das weiße Kind

Mika konnte noch nicht einmal sprechen, da wusste er bereits, was er mochte und was er hasste. Ja, er wollte weißen Brei, und nein, er hasste pürierten Kürbis oder pürierten Spinat und all die anderen Sorten, die ihm grün oder orange oder gelb vorgesetzt wurden.

Und Mika hatte Glück: Seine Mutter war offensichtlich gescheit genug, um zu verstehen, was es hieß, wenn er den Mund missmutig verzog. Auch die anderen Menschen im Haus erwiesen sich als lernfähig und begriffen, was sie zu tun hatten.

Er bekam seinen weißen Brei. Morgens, mittags, abends, immer nur: Weißen Brei.

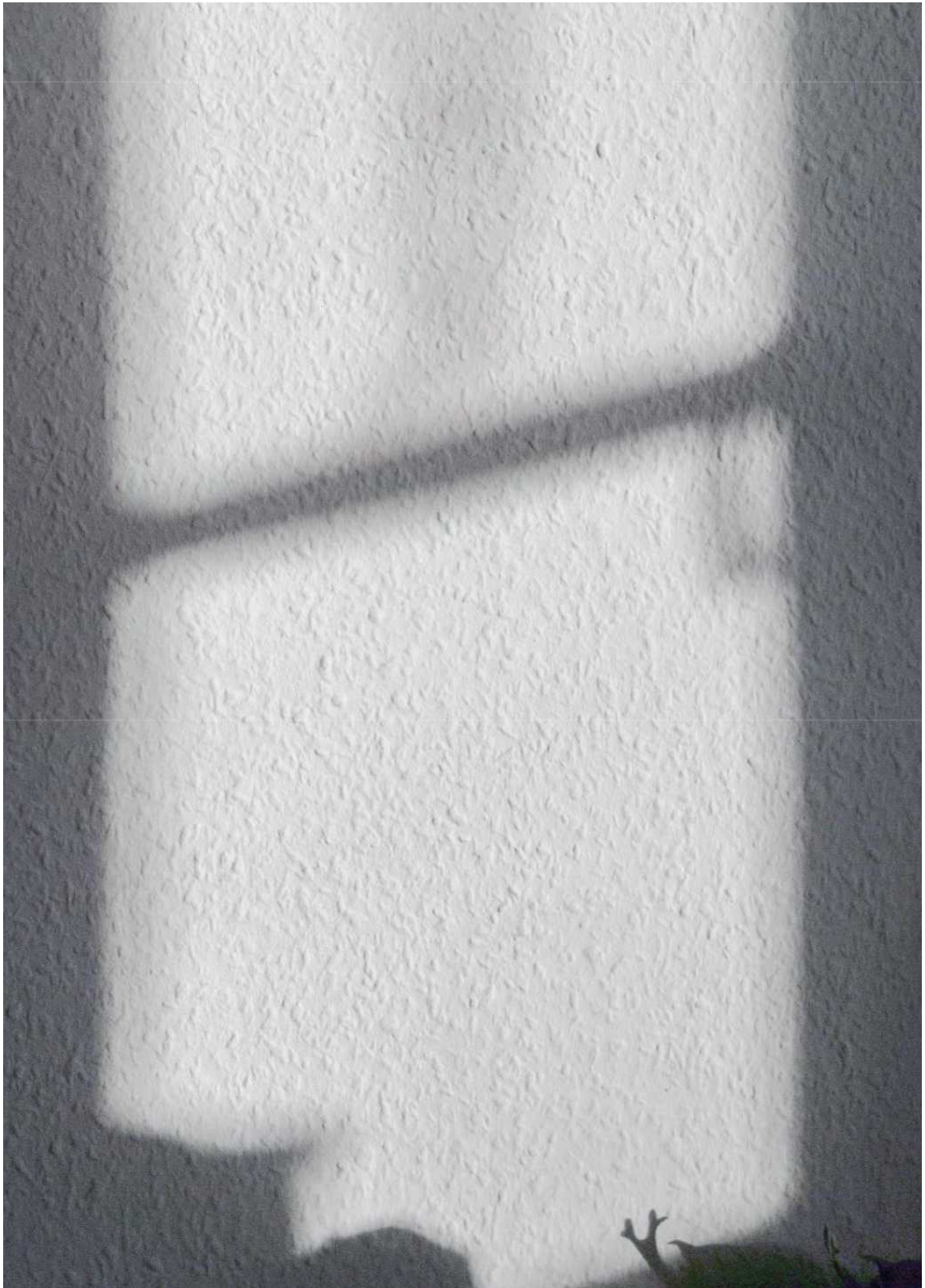
Als Mika zu sprechen lernte, lautete sein erstes Wort: „Weiß.“ Und obwohl die Menschen um ihn herum sich heimlich wünschen mochten, er hätte „Mama“ gesagt oder „Papa“ oder auch „Opa“, bekam er doch, was er wollte: Weißes Essen.

Mika war stolz auf sich, so stolz, dass er sich wenig darum scherte, was die anderen wohl dachten, wenn er sie ausschließlich mit „Weiß“ anredete. Aber auch seine Familie war stolz. Darauf, dass ihnen immer neue Einfälle kamen, was sie Mika vorsetzen konnten:

Seine Mutter kochte ihm Reis, sein Vater Germknödel, seine Schwester versuchte es mit Zuckerwatte. Mikas Opa schließlich entwickelte die glorreiche Idee, Radieschen zu schälen und sie als weiße Kügelchen über den Tisch zu Mikas Hochstuhl zu schnipsen.

Mika griff zu und sein Opa strahlte über das ganze Gesicht.

[...]



Die orange Wiege

[...]

Das macht müde, dachte Gerrit, aber es blieb dabei: Kein Schlaf. Nur Müdigkeit. Und bisweilen schlechte Laune. Und noch mehr schlechte Laune. Und am meisten schlechte Laune.

Der kleine Drache Gerrit stand auf, jagte die Antilope Petra und fluchte unentwegt.

„So macht es keinen Spaß“, sagte der winzige Käfer Benjamin.

„Stimmt“, meinte auch die große Löwin Marlene.

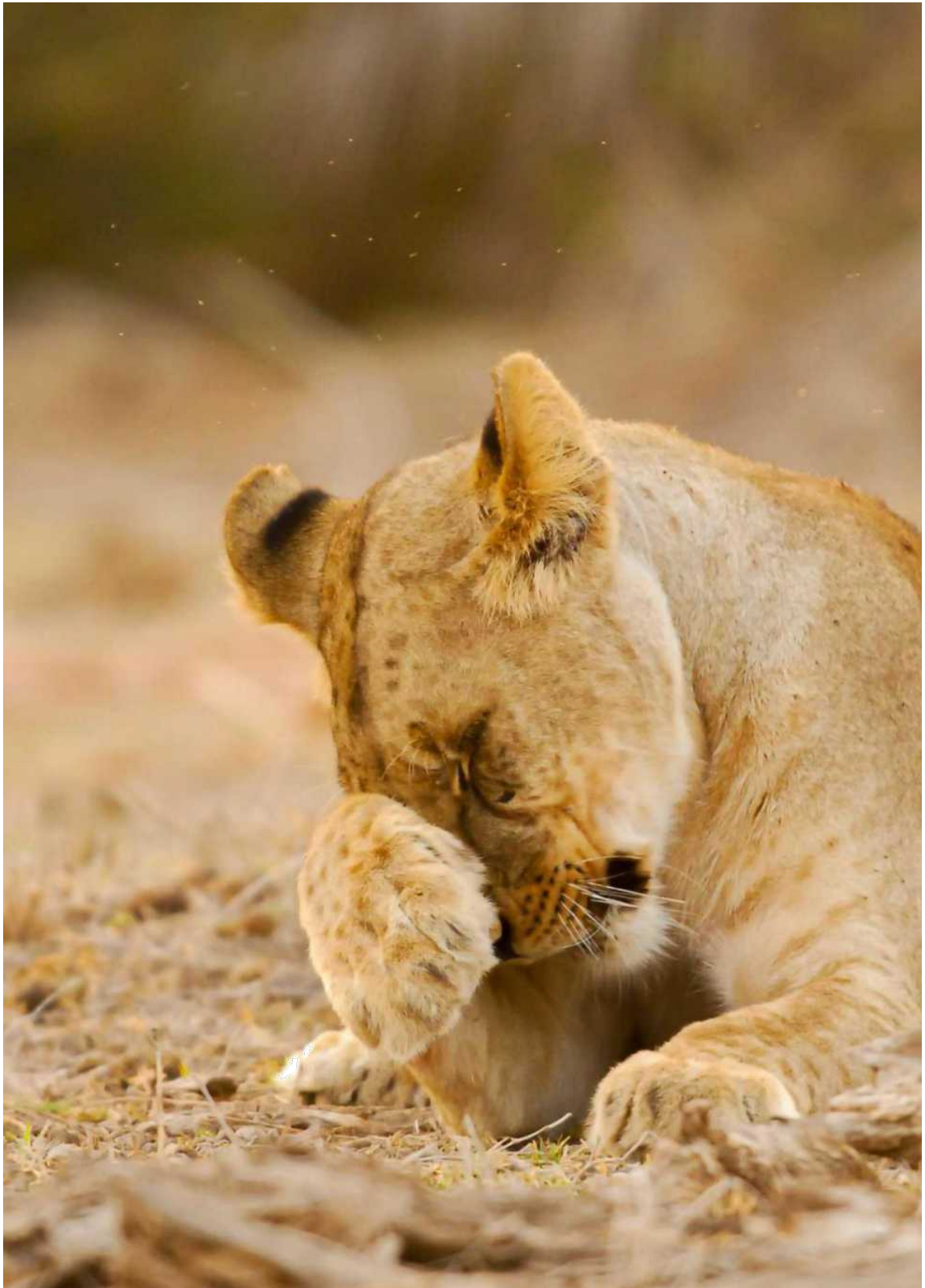
Dann legten sich beide in den Schatten.
Mittagsschlaf halten.

Der kleine Drache Gerrit spie ein wenig Feuer und die orangenen Flammen versengten dabei seine Zeigekralle.

Den Rest des Nachmittags spielten Benjamin und Marlene ohne Gerrit. Ausgeruht. Gerrit aber stritt mit seiner Mutter, und am Abend verkroch er sich traurig in seine Höhle mit dem Vorsatz, sich in dieser Nacht einmal richtig auszuschlafen. Aber auch heute ließ der Schlaf auf sich warten. So sehr der kleine Drache Gerrit rief, so sehr er den Schlaf anschie, er solle gefälligst kommen: Der Schlaf blieb fort, und die Nacht tickte ihre Minuten eine nach der anderen in Gerrits vergebliche Mühe.

Dann eben nicht, dachte Gerrit.

[...]



Die Autorin Corinna Antelmann und der Fotograf Fabian Haas haben sich zusammengefunden, um vier "farbige" Kurz-Geschichten zu erzählen. Sie laden ein, unser Erleben einmal anders zu betrachten, als wir es gewöhnlich tun: Da gibt es Kinder in Wänden, Eltern, die zu Fröschen werden, Drachen, die den Schlaf suchen, Mädchen, denen die Welt als Entenspielfeld erscheint. Offen bleibt, ob sich alles so zugetragen hat, gewiss ist: Es ist weiß, grün, gelb und orange.

Ein Himmelreich für eine Gurke, dachte er außerdem.
Dieser Gedanke war neu.

Verlag: tredition € 22,99 [D]

ISBN 978-3-347-08683-8



9783347086838